Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,600
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4 gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme

№ 333. **Freitag** den 28. November 1884. **78. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die seit unserer Bekanntmachung vom 10. Juni 1884 eingegangenen Anmeldungen von **Preisen des Brodes und der weißen Backwaaren.**

Name	Straße	Haus-Nr.	Brod ½ Kilogramm (1 Pfund) Sorte I. ₰	Sorte II. ₰	Sorte III. ₰	Gewicht des Dreipfennigstückes: Gemischt Gramm	Dresdner Semmel	Kranzbrod	Franzosenbrod	Teriling	Kumpfbrod	Kommißbrod
Bäcker:												
Wolfram, August	Berliner Straße	7	20	—	—	50	—	40	—	—	60	—
Tittrich, F. H.	Kupfergäßchen	3	18	—	—	40	35	30	—	45	—	35
Naegler, Julius Bruno	Steinstraße	90	10	9	—	60	—	50	—	—	70	60
Taupe, Oskar	Roseothalgasse	3	20	—	—	50	50	40	—	60	60	55
Leisner, Gustav	Tauchaer Straße	14 b	12	11	—	60	60	50	—	—	65	65
Baum, Albert	Ulrichsgasse	38	11	—	—	50	50	40	—	60	60	50
Aptheim, C.	Eilenstraße	43	10⅔	9⅔	—	50	—	40	—	—	60	50
Straus, Eduard	Hainstraße	4	20	—	—	50	50	50	—	50	—	50
Derselbe	Salzgäßchen	1	20	—	—	50	50	50	—	50	—	50
Derselbe	An der Pleiße	6	20	—	—	50	50	50	—	50	—	50
Busch, Carl	Südstraße	1	10	—	—	50	50	40	—	—	60	—
Rochlitzer, Ferdinand	Albertstraße	9	20	—	—	40	40	35	—	—	50	40
Medicke, Oskar	Südstraße	9	12	—	—	60	60	50	—	—	70	60
Gebäckhändler.												
Fortlage, Eduard	Waldstraße	40	—	—	10	60	40	50	—	—	60	—
Schnurpel, Minna	Bücherstraße	27	—	—	11	70	—	60	—	—	70	—
Mützner, Raimund,	Berliner Straße	109 b	11⅔	—	—	60	50	55	—	—	—	—
Lasse, Wilhelm	Kreuzstraße	9	—	12½	11	—	—	—	—	—	—	—
Werner, Marie verehel.	Blücherstraße	28	—	12½	11	46	—	34	—	—	—	—
Hesse, Ludwig Carl	Bayerische Straße	119	11⅔	—	—	60	50	50	—	—	70	60
Suhr, Adolf	Lindenstraße	10	12	—	—	50	—	45	—	—	—	—
Haase, E. M.	Schenkendorfstraße	37	14	13	11	60	—	45	—	—	60	—
Baltzanier, Wilhelm	Sebastian Bachstraße	15	11	—	—	—	50	50	—	—	—	—
Schindler, G. A.	Magazingasse	7	12	—	—	50	45	40	60	60	60	45
Krug, Ernestine, Frl.	Nordstraße	57	12	—	—	50	—	40	—	—	—	—
Weber, Oskar	Bäckergäßchen	6	—	11	—	65	—	50	—	—	70	60
Lasse, Wilhelm	Kreuzstraße	9	—	13	11⅔	—	—	—	—	—	—	—
Schumann, Arthur	Moritzstraße	12	12	—	—	60	—	50	70	—	—	—
Schicke, August	Hohe Straße	4	20	11	—	50	45	40	—	60	60	45
Lange, Emil	Windmühlengasse	11	11⅔	—	—	50	45	40	—	—	55	45
Schindler, G. A.	Magazingasse	7	11⅔	—	—	50	45	40	60	60	60	45
Schilbach, C. G.	Südstraße	63	20	—	—	50	45	40	—	60	60	50
Wittig, Oswald	Tauchaer Straße	29	12	—	—	60	50	50	—	65	65	—
Oberländer, Moritz	Weststraße	74	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonntag, Hermann	Sebastian Bachstraße	58	13	11	—	60	60	50	—	65	—	—
Schindler, G. A.	Magazingasse	7	11	—	—	50	45	40	60	60	60	45
Trautmann, Georg	Waldstraße	7	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brück, Hermann	Nürnberger Straße	46	20	12½	—	60	50	45	—	60	60	—
Küffer, Johann Karl	Weststraße	50	13	12	11	60	55	50	—	—	65	—
Albrecht, Julius,	Georgenstraße	15 b	10	—	—	50	—	40	—	60	—	—
Richter, Ernst	Moritzstraße	10	11	—	—	50	—	45	—	—	—	—
Richter, Johann Gottfried	Berliner Straße	6	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karg, Robert	Johannisgasse	32	20	—	—	50	50	40	60	60	60	45
Teuticke, Franz H.	Albertstraße	7	12½	11	—	40	40	35	—	—	50	45
Schlobach & Co.	An der Pleiße		12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Grothe, Augusta	Tauchaer Straße	8	—	12½	11	—	—	—	—	—	—	—
Müller, Wilhelmine	Blücherstraße	35	—	12½	11	60	—	50	—	—	—	45
Krüger, August	Yorckstraße	1	—	13½	—	60	—	55	70	70	—	—
Ludwig, Ferdinand	Schützenstraße	3	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Rosenkranz, A.	Kl. Fleischergasse	28	—	11	—	70	—	—	—	—	—	—
Ackermann, Sophie verw.	Schloßstraße	12	11	—	—	50	45	40	—	—	55	45
Mohr, G. A.	Thalstraße	12	10⅔	—	—	50	—	40	—	—	60	—
König, Friedrich	Bayerische Straße	18	12	—	—	50	—	45	—	80	—	—
König, Friedrich	Kohlenstraße	8	12	—	—	50	—	45	—	80	—	—
Schenke, Joh. Karl Herm.	Bayerische Straße	114	—	11	—	—	—	40	—	55	—	—
Grunenberg, Emilie	Waldstraße	44 b	20	—	—	35	30	30	—	—	40	30
Funke, Carl	Kochstraße	15	13	—	—	60	—	—	—	—	—	—
Hendrich, Ella	Blücherstraße	27	11	—	—	60	—	55	—	60	—	—
Eckardt, Pauline verw.	Blücherstraße	28	—	11	—	46	—	34	—	—	80	—
Lorenz, Alwine	Dorotheenstraße	6.8	11	—	—	60	50	40	—	—	50	40
Fichtner, Carl	Grimmatsche Straße	20	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer, Carl Moritz	Eberhardtstraße	12	—	10⅔	—	60	—	50	—	—	—	—
Hildebrandt, Hedwig	Eisenstraße	73	20	—	—	50	50	40	—	—	60	45
Romus, Wilhelm	Mühlgasse	18	11	—	—	60	—	50	—	80	—	—
Lucke, Hermann	Zeitzer Straße	13b	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Leipzig, am 24. November 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Günther.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Fischerobermeister Herrn **Carl Wilhelm Müller** und den Fischermeister Herrn **Ernst August Böse** angewiesen haben, die Flüsse, Flutbrunnen und Teiche hiesigen Stadtbezirks, soweit dieselben als **Eisbahnen** benutzt werden, mit Ausschluß der öffentlichen Eisbahn am Schleußiger Wege, während des gegenwärtigen Winters sorgfältig zu überwachen.

Es ist daher den Anordnungen derselben sowohl seitens der Inhaber der Eisbahnen, als auch seitens der die Eisbahnen Besuchenden unbedingt Folge zu leisten.

Insbesondere ist das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen, bevor solches auf der fraglichen Eisbahn von den Obengenannten für unbedenklich erklärt worden, verboten. Es haben auch die Inhaber der Eisbahnen auf bezügliche Anordnung und namentlich bei eingetretenem Thauwetter den Zutritt zu ihren Bahnen ferner nicht zu gestatten. Befinden sich auf Eisbahnen, welche befahren werden können, eisfreie oder nicht genügend sichere Stellen, so sind dieselben in gehöriger Weise abzusperren.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Leipzig, am 24. November 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten an eingefrorenen Röhren und Gasmessern werden nicht unentgeltlich, sondern nur für Rechnung der Consumenten ausgeführt.

Bezüglich der Einführungsröhren und der Gasmesser sind solche Arbeiten regulativmäßig durch die Gasanstalt I, bezüglich der sonstigen Leitungsröhren und Lampen durch die concessionirten Gas-Installateure und Schlossermeister auszuführen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Consumenten, die dem Froste ausgesetzten Röhren, Gasmesser und Brenner durch Ueberdeckungen und Umhüllungen möglichst zu schützen.

Im Uebrigen ermächtigen wir die Gasconsumenten, bei jeder vorkommenden Gasausströmung oder bei plötzlichem und totalem Verlöschen der Gasflammen sich der nächsten städtischen Feuer-Telegraphen-Station (Meldestelle oder Feuerwache) zur Benachrichtigung der I. Gasanstalt zu bedienen.

Leipzig, den 25. November 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hentschel.

Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig

Montag, den 1. December, Abends 6 Uhr, im Saale der Ersten Bürgerschule.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablegung des Cassenführers und Feststellung der Mitgliederbeiträge.

2) Wahl der Vereinsbeamten, der Delegirten und deren Stellvertreter zum Kreisvereinsausschuss, ferner der Vereinsausschüsse und zweier Mitglieder zum gemischten städtischen Ausschuss für öffentliche Gesundheitspflege.

NB. Schluss des Wahlactes 7 Uhr; alle etwa nach Eintritt dieser Stunde sich einfindenden Mitglieder sind von der Abstimmung ausgeschlossen.

3) Gutachten des Standes-Ausschusses über die zweifelhafte Zulässigkeit ärztlicher, nur mit untergedrucktem Namen des Ausstellers versehener Zeugnisse. **Dr. Ploss.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß bei 15 ℳ Strafe für jeden Contraventionsfall **Schnee und Eis aus den Grundstücken auf die Straßen und öffentlichen Plätze nicht gebracht werden darf.**

Zur Ablagerung von Schnee und Eis sind folgende Orte bestimmt:

1) Der öffentliche Schuttabladeplatz **hinter dem neuen Schützenhause,**

2) ein Feldstück an der **verlängerten Bayerischen Straße** in der Nähe der 6. Bürgerschule,

3) eine zwischen dem neuen Friedhofe und dem Windmühlenwege in Leipziger Flur gelegene Parzelle,

4) die **nach dem Rosenthal zu gelegene Hälfte des Exercierplatzes** bei Gohlis.

Die vorgedachten Plätze sind durch Placattafeln bezeichnet.

Gleichzeitig werden die Grundstücksbesitzer, beziehentlich deren Stellvertreter auf ihre Verpflichtung: **bei Schneefall und Frost längs der Straßenfronte ihrer Grundstücke den Fußweg und die Tagerinnen von Schnee und Eis reinigen, den Schnee auf der Fahrbahn bis zu deren Mitte zusammenschaufeln und an der nach der Straße zu gelegenen Seite der Tagerinne in Haufen bringen zu lassen, auch bei Glätte durch wiederholtes Streuen von Sand, Asche oder Sägespänen für Erhaltung eines sicher gangbaren Fußweges zu sorgen,** mit der Bedeutung aufmerksam gemacht, daß wegen jeder Vernachlässigung dieser im öffentlichen Interesse dringend gebotenen Vorschriften die Schuldigen Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder verhältnißmäßige Haftstrafe zu erwarten haben.

Leipzig, am 24. November 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Möckern. Die geschiedene **Auguste Emilie Teifert** geb. **Börner** hat sich der Fürsorge für ihr hier in Liebe gegebenes Kind entzogen. Da der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist, wird um Mittheilung hierüber ersucht. Zuletzt hat die Seifert in Gohlis, Hallesche Straße 31, gewohnt.

Möckern, den 25. November 1884.

Der Ortsarmenverband.
Dr. Eckstein.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachungen vom 1. Mai d. J., resp. 27. Juli 1876 wird hinsichtlich der **Hausklingeln** Folgendes angeordnet.

In der Regel soll für jeden Hauseingang zu einem Gebäude, Gehöfte oder sonstigen bewohnten Grundstücke eine Klingeleinrichtung vorhanden sein, welche es ermöglicht, die in dem betr. Grundstücke wohnenden bezw. schlafenden Personen zum Oeffnen des fraglichen Einganges aufzufordern.

Wo für das mit ein und derselben Straßennummer bezeichnete Grundstück neben einander mehrere Eingänge bestehen, kann mit besonderer, einzuholender Erlaubniß des Rathes die Anbringung einer derartigen Klingel an nur einem dieser Eingänge erfolgen.

Bei Grundstücken, welche an verschiedene Straßen grenzen, muß an jeder Straßenfronte eine Klingel vorhanden sein, sofern an diesen Fronten ein besonderes Wohngebäude steht.

Ferner hat der Besitzer resp. dessen Stellvertreter eine Person zu bestimmen, welche auf diese Hausklingeln zu achten hat, resp. dafür verantwortlich ist, daß gegebenen Falles der betr. Eingang geöffnet wird.

Insoweit derartige Vorrichtungen noch nicht oder nicht in der vorbezeichneten Weise vorhanden sind, ist das Erforderliche bis zum 1. April 1885 vorzukehren: im Unterlassungsfalle wird der Säumige mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder entsprechender Haftstrafe belegt werden.

Leipzig, am 18. November 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Ass.

Gasthofsversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Frau Marie Therese verehl. Bräunig in Penig soll

den 4. December 1884 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle der zu deren Nachlasse gehörige, am hiesigen Marktplatze gelegene **Gasthof zum Stern,** Fol. 11 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Penig, an den Meistbietenden freiwilliger Weise unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Penig, am 6. November 1884.

Königliches Amtsgericht.
Heinzmann.

Nichtamtlicher Theil.

Der Diätenantrag im Reichstage.

Die deutschfreisinnige Partei hat mit ihrem Antrage auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten kein praktisches Ergebniß erzielt, die Reichsregierung steht heute in dieser Beziehung noch auf demselben Standpuncte wie im Jahre 1867, als das allgemeine Stimmrecht in die Verfassung des Norddeutschen Bundes aufgenommen wurde. Daß der Antrag die Mehrheit gewinnen würde, daran haben wir nicht gezweifelt, denn er gehört zu den Forderungen des liberalen Programms und wird von demselben nicht eher verschwinden, als bis er erfüllt ist. Aber liegt die Sache heute so, daß der Ausbau der Reichsverfassung im liberalen Sinne als die Hauptaufgabe des Reichstages anzusehen ist? Wir leben in einer Zeit, in welcher das Walten einer starken und zielbewußten Regierung die erste Bedingung für das unveränderte Fortbestehen des deutschen Reiches und für die gedeihliche Entwicklung desselben ist. Trotz der Unentgeltlichkeit der Dienste, welche die Abgeordneten dem deutschen Volke leisten, ist die Zusammensetzung des Reichstages eine solche, daß die Gegner der Regierung die Mehrheit haben. Fürst Bismarck theilt den Reichstag ein in 157 Abgeordnete, welche für Kaiser und Reich, 100, welche für die Herrschaft der Kirche, und in Freisinnige, Socialisten und Volksparteiler, welche für die Republik kämpfen. Zur näheren Erklärung seiner Auffassung fügt der Reichskanzler hinzu, daß die Deutschfreisinnigen die parlamentarische Herrschaft anstreben, diese sei aber keine monarchische mehr. Bis auf diesen Punct stimmen wir mit dem Reichskanzler überein, und worauf es zunächst ankommt, nämlich auf die Stellung der verschiedenen Parteien zur Regierung, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Gegner derselben die große Mehrheit haben. Unter diesen Gegnern aber sind es die Deutschfreisinnigen, welche bei den letzten Reichstagswahlen den meisten Boden verloren haben. Eine solche Partei hat nicht das Recht, sich zum Verfechter der constitutionellen Rechte aufzuwerfen, das mag sie jungen aufstrebenden Parteien überlassen, wie den Socialdemokraten, diese hätten gewiß weit dringendere Veranlassung, Diäten zu beanspruchen, als Diejenigen, welche das wohlhabende, mit großen Capitalien ausgerüstete Bürgerthum vertreten. Der Abgeordnete v. Bleuda hat sehr Recht, wenn er den Antrag in diesem Augenblick auch für Solche als unerwünscht bezeichnet, welche mit demselben grundsätzlich einverstanden sind. Daneben ist dann aber die Frage zu beantworten, ob das allgemeine Stimmrecht in seinem vollen Umfange aufrecht zu erhalten ist, oder ob nicht wenigstens die Altersgrenze für die Wähler höher hinaufzurücken ist. Vorläufig wollen wir aber auch diese Frage nicht auf die Tagesordnung setzen, sondern mit der Verfassung, wie sie ist, auszukommen suchen. Unsere Ausgaben sind für eine Reihe von Jahren wesentlich nationaler und staatserhaltender Natur, wir müssen mit aller Kraft dahin arbeiten, daß die reichsfeindliche Centrumspartei aus dem Reichstag hinausgedrängt wird; erst wenn wir eine feste nationale Mehrheit in der deutschen Volksvertretung haben, können wir an den Ausbau der Verfassung denken, bis dahin müssen wir uns mit Dem begnügen, was wir haben. Wir haben alle Ursache, nicht an dem Bestehenden rütteln zu lassen, die Zahl der Feinde, welche nur auf diese Gelegenheit warten, um den Hebel an dieser Stelle anzusetzen, ist groß genug, und deshalb sind die Parteien, welche Verfassungsänderungen anstreben, gewiß nicht als die Hüter und Freunde des Reiches anzusehen. Wenn die Deutschfreisinnigen auch keine Republikaner sind, so arbeiten sie durch ihr unpolitisches Gebahren doch den Republikanern in die Hände und, was uns mindestens ebenso schlimm erscheint, dem Centrum. Statt gegen Socialdemokratie und Centrum Front zu machen, bedienen sich die Deutschfreisinnigen beider, um durch ihre Unterstützung mächtiger und größer zu werden. Was wäre aus der deutschfreisinnigen Partei geworden, wenn nicht bei den Stichwahlen Centrum und Socialdemokraten ihre Kraft vereinigt hätten, um die Zahl der deutschfreisinnigen Abgeordneten zu vermehren? Nicht die Hälfte ihres früheren Bestandes hätte sie erreicht, und ein großer Theil Derjenigen, welche heute im Reichstage den Mund am vollsten nehmen, wäre überhaupt nicht zu Worte gekommen. Bescheidene Zurückhaltung wäre unter diesen Umständen Das, was den Deutschfreisinnigen ziemte, aber nicht demonstratives Hervortreten mit Forderungen, für deren Geltendmachung gerade der gegenwärtige Moment der ungeeignetste ist.

Der eigentliche Gewinn des Antrages liegt denn auch nicht in der Wiederholung der abgedroschenen Gründe für die Nothwendigkeit der Diäten, welche jeder Parlamentarier und Politiker sich seit Jahrzehnten an den Sohlen abgelaufen hat, auch nicht in dem Ergebniß der Abstimmung, welches für die Antragsteller relativ ungünstig genannt werden muß, sondern in den Erklärungen des Fürsten Bismarck über die Stellung der Parteien unter einander und zur Regierung. Sehr interessant war es, was der Reichskanzler — zu den Socialdemokraten gewandt — sagte: „Es ist sehr leicht, gegen die Regierung zu opponiren und zu tadeln, aber fordern Sie einmal die Socialdemokraten auf, eine Verfassung zu machen, sie werden es nicht können, sie können nur Theorien aufstellen, aber nichts Praktisches schaffen. Die Socialdemokraten haben noch immer etwas Prophetisches an sich, sie vertrösten immer noch auf die Zukunft, aber selbst wenn noch viel mehr socialdemokratische Vertreter hier sind, so können sie nichts ausrichten. Wenn die Herren mit positiven Vorschlägen kommen, werden sie viel zahmer, sie sind immer noch ein Menetekel für die besitzenden Classen, das erkenne ich an. Gäbe es diese Opposition nicht, wir hätten noch immer keine Socialreform.“ Die letzten Worte des Reichskanzlers riefen den Beifall der Socialdemokraten hervor, und wenn dieser Beifall auch in anderem Sinne gemeint war, als er von mancher Seite aufgefaßt werden könnte, so zeigt er doch, daß der Reichskanzler und die Socialdemokraten sich gegenseitig verstehen.

Wir haben an dieser Stelle unsere Genugthuung darüber ausgesprochen, daß die Socialdemokraten sich nicht mit unfruchtbarer Opposition begnügen, sondern mit positiven Vorschlägen an Reichstag und Bundesrath herantreten. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Vorschläge sich innerhalb der Grenzen des Erreichbaren bewegen müssen, sonst hätten sie keinen Sinn. Das ist aber ein ganz außerordentlicher Fortschritt im Vergleich zu der früheren Haltung der Socialdemokraten. Noch haben sie freilich das Prophetische nicht abgestreift, sie können es sich noch nicht versagen, mit dem socialen Umsturz zu drohen, diese Drohungen haben aber viel von ihrer Gefährlichkeit verloren, seitdem die Führer selbst eingesehen haben, daß sie damit die Lage der Arbeiter nicht verbessern. Der Beifall, welchen sie den Worten des Reichskanzlers spendeten, war der Ausdruck der Freude darüber, daß die Macht der Socialdemokratie von dieser Seite anerkannt wurde. Als Menetekel der besitzenden Classen haben sie dazu beigetragen, daß das Krankencassen- und das Unfallversicherungsgesetz im Reichstage zur Annahme gelangten. Das ist der politische Werth, welchen die socialdemokratische Agitation für die Reichsregierung besitzt, die Socialdemokraten schätzen ihren Werth aber selbst bei Weitem höher, sie haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es ihnen gelingen wird, den Staat aus den Angeln zu heben und die sociale Republik an seine Stelle zu setzen. Das ist die theoretische Seite der socialdemokratischen Bestrebungen, welche der Reichskanzler nicht fürchtet, weil sie sich nicht in die Praxis übertragen läßt. Er hat die Socialdemokraten aufgefordert, einmal eine Verfassung zu machen, und zugleich seine Ueberzeugung ausgedrückt, daß sie dieser Aufgabe nicht gewachsen sein würden. Vorläufig ist die Sachlage noch nicht dazu angethan, daß die socialdemokratische Partei sich an die Ausarbeitung einer Verfassung heranwagen könnte, aber bei wachsender Stimmenzahl der Partei im Reichstage könnte doch einmal der Zeitpunct eintreten, in welchem die Socialdemokraten die Umgestaltung der Verfassung nach ihren Theorien in Angriff nehmen könnten.

Der Reichskanzler hat damit die Ziele der Socialdemokratie für die Zukunft aufgedeckt und zugleich die öffentliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die deutschfreisinnige Partei bei diesem Entwickelungsgange ihre guten Dienste leistet. Das kann die Deutschfreisinnigen nicht überraschen, nachdem sie sich der Socialdemokraten als Helfershelfer bedient hatten, um die Zahl ihrer Sitze im Reichstage zu vermehren. Wenn man die Ziele einer Partei bekämpft, dann darf man mit ihr auch keine Wahlbündnisse schließen und, nachdem das geschehen, die Sache der Gegnerin im Reichstage führen. Der Antrag der Deutschfreisinnigen auf Gewährung von Diäten konnte auch als der Gegendienst für die der Partei von den Socialdemokraten bei den Stichwahlen erwiesenen Gefälligkeiten gedeutet werden. Man sieht daraus, welche Verwirrung durch die agitatorische Thätigkeit der Deutschfreisinnigen in die Entwickelung der deutschen Sache gebracht worden ist. Sie haben es dahin gebracht, daß wir heute die Socialdemokratie als die weniger gefährlichen Gegner betrachten. Diese Partei sagt offen, was sie will, die Deutschfreisinnigen aber nehmen die Miene an, als ob sie Kaiser und Reich gegen ihre Feinde beschützen wollten. Dabei führen sie aber die Sache ihrer Todfeinde, des Centrums. Wir haben den Antrag auf Gewährung von Diäten als willkommenen Anlaß zur Klärung der Lage begrüßt; diese